

DIE BASLER GEOWATT-MAULWUERFE ... vorläufig letzter Akt!



(07. Mai 2010)

Maulwürfe sind sehr fleissige Tierchen, wühlen den ganzen Tag im Dreck rum und wenn sie sich mal umdrehen und nach hinten schauen, dann ist der Stollen meist schon wieder zu. So beschrieb einst mein Biologielehrer fleissige, aber eben nicht sehr begabte Mitschüler in der Klasse.

Wenn Sie gestatten, wagen wir in der Folge trotzdem einen kurzen Blick zurück über 4 Jahre Geothermie in Basel

Fatale Bohrtechnik.....

In der Zeit von Dezember 2006 bis April 2007 gab es in Basel diverse Erdbeben bis ML 3.4. Ausgelöst wurden sie durch das Geothermie-Projekt Deep Heat Mining (DHM) in Kleinhüningen. Bis in 5000 m Tiefe wurde gebohrt und dann mit viel zu hohem Druck Wasser in das Gestein eingepresst, bis die Erde schliesslich nachhaltig bebte.

Dies obwohl in Soultz-sous-Forêts (Elsass) bereits drei Jahre früher (im 2003) erkannt worden war, dass ein Einpressdruck von über 80 bar Erdbeben auslösen kann.

Die Folge: Eine in weiten Teilen verunsicherte Bevölkerung und mindestens 10 Mio. CHF Versicherungsleistungen für Sachschäden an Gebäuden und Infrastruktur im Dreiländereck waren die unmittelbare Folge. Das Projekt wurde sistiert. *

Die bis zum heutigen Datum anerkannte Schadenssumme von rund 10 Millionen liegt damit schlussendlich beim 10-fachen, also 1000% über dem, was Geopower anfänglich publizierte. Dabei ist zu berücksichtigen, dass viele Schäden gar nicht oder zu spät angemeldet wurden, und dass **laut Sachrecht ein Haus nach 40 Jahren auf NULL** abgeschrieben ist. Da die meisten Gebäude in Basel älter sind als 40 Jahre, wurden nach Abzug der Altersentwertung oft nur geringste Entschädigungen ausbezahlt. Oft waren dies bloss 2%, 3%, 4% der effektiven Reparaturkosten bzw. Schadenssumme.



ungeeigneter Bohrort.....

Nun im April 2010 wollten IWB / Geopower nochmals Messungen am Bohrloch vornehmen und Fliesstests (Ablassen von Wasser und erneutes Auffüllen des Bohrloches) durchführen.

Bereits Mitte 2009 war bekannt geworden, dass das Bohrloch in 4700 m Tiefe eingestürzt und seither verstopft ist.

Nun sollte also im April 2010 eben diese Stelle im Bohrloch nochmals freigeätzt werden, damit wenigstens einigermaßen akzeptable Messdaten als Abschluss des unrühmlichen und teuren Projektes hätten erhoben werden können.

Laienhafter Projektabschluss.....

Wiederum waren die Aktivitäten von Geopower wie ein einziger Flop: Die Fräse verkallte sich im Gestein und blieb im Bohrloch stecken. Das Messen der Temperaturen im interessanten Bereich von nahezu 5000 m Tiefe ist nun dadurch nicht mehr möglich. Ebenso bleibt die Frage ungeklärt, ob sich in dieser Tiefe durch die erdbebenverursachenden Druckeinpressungen und Felszerbrechungen wenigstens ein Reservoir als Wärmetauscher hat bilden können oder nicht?

Der Rufer im eigenen Land



Und dies alles, obwohl bereits vor Anfang der Bohrungen im Jahre 2006 Geologen auf die ungeeignete geologische Struktur im Basler Untergrund hinwiesen. Auch warnten Seismologen vor der Gefahr von induzierten Erdbeben. All diese Warner wurden überhört, ihre Anliegen wurden nicht ernst genommen. Profiler-Politiker und Techno-Machbarkeits-Fanatiker hatten Oberhand bis das Unheil sich ungebremst seinen Weg bahnte.

Bereits in der Umweltverträglichkeitsstudie von 2003 war auf Seite 46 von Erdbeben ähnlicher Stärke die Rede! Diese würden aber ‚keinerlei Schäden‘ verursachen.

Keine Schäden, weil die meisten Häuser mehr als 40 Jahre alt und laut Sachrecht auf NULL abgeschrieben sind? War das die damals gültige Meinung?

Fazit:

Nun, 3,5 Jahre später spricht Geopower von „schwierigen geologischen Verhältnissen“ und bricht das Projekt ab.

Nun, 50 Mio. CHF Steuergelder später wird festgestellt, dass der Bohrort nicht der geeignete war, obwohl er doch so schön nahe an den Hauptverteilungen des Fernwärmenetzes der IWB gelegen hätte und wirtschaftlich derart verlockend gewesen wäre.

In der Zwischenzeit wurde auch in Zürich gebohrt. Ohne Erdbeben zwar, aber auch ohne Fund von warmem Wasser und das ganze nur mal grad CHF 20 Mio. teuer.

Aktuell wird mit einer Methode aus Bayern in St. Gallen alles vorbereitet, um nicht nur ohne Erdbeben durchzukommen, sondern auch noch das benötigte warme Wasser zu finden und damit dann effektiv Energie gewinnen zu können. Geschätzte Kosten bis am Schluss: 150 Mio. CHF.



Falls Sie sich nun fragen, was das ganze denn nun schlussendlich gebracht hat für Basel? - dann dürfte das für Sie mit der Antwortfindung nicht ganz einfach werden. Gehen Sie doch deshalb einfach in Etappen vor:



Fragen Sie sich, wo die damalige Regierungsrätin ist, die das Ganze mitabgesehnet und durchgenickt hat? Und selbst auch im Verwaltungsrat der Geopower sass...?

Fragen Sie sich, was der zuständige Bundesrat in Bern nun wohl dazu meint, der damals in bester Cüpli-Stimmung in Kleinhüningen beim Bohrturm mit vielen ausländischen Diplomaten zu Gast war?



Oder fragen Sie sich, wo der Herr „Hans-Bohr-in-allen-Rohren“ Häring sich aktuell grad engagiert, nachdem ihn die Basler Staatsanwaltschaft ohne Erfolg vor Gericht gebracht hatte?

Oder gehen Sie einfach auf unsere Homepage und lassen Sie dort alle Fakten nochmals in aller Ruhe Revue passieren! → <http://www.eeg-eeg.ch>